

Frankenstein

In Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag

www.einfachebuecher.de

Diese Ausgabe ist eine Bearbeitung des Buches „Frankenstein“ von Mary Shelley.

Der Originaltext von Mary Shelley (1797-1851) ist gemeinfrei.

© 2008 Eenvoudig Communiceren Amsterdam

Alle Rechte an dieser Ausgabe vorbehalten.

Vereinfachte Version:

© 2026 | Spaß am Lesen Verlag, Münster

Englische Fassung in Englischer Sprache: Pauline Francis

Übersetzung in Deutsche, Einfache Sprache: Bettina Stoll

Produktion, Redaktion und Gestaltung: Spaß am Lesen Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise - elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufzeichnungen oder auf andere Weise – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-910531-67-3

Mary Shelley

Frankenstein

In Einfacher Sprache

*Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind
unterstrichen. Die Erklärungen stehen in
der Wörter-Liste am Ende des Buches.*

Inhalt

Briefe von Kapitän

Walton | 7

Meine Kindheit | 10

Tod der Mutter | 11

In Deutschland | 12

Forschung | 13

Der Körper | 14

Ein neuer Mensch | 16

Ein alter Freund | 19

Traurige Nachrichten | 22

Der falsche Mörder | 25

Trauer | 27

Begegnung mit

dem Monster | 29

Das Monster erzählt | 32

Das Ende der Geschichte | 42

Das Versprechen | 43

Ein zweites Monster | 45

London | 47

Schottland | 49

Die Drohung | 52

Noch ein Mord | 54

Gefängnis | 56

Neuigkeiten von

Elisabeth | 60

Wieder zu Hause | 62

Die Hochzeit | 64

Hölle | 67

Rache | 69

Das Ende | 72

Noch ein Brief | 74

Mary Shelley | 77

Wörterliste | 79

Briefe von Kapitän Walton

Meine liebe Schwester!

*Ich bin noch immer auf Reisen.
Mein Schiff ist inzwischen fast
am Nordpol angekommen.
Es ist hier eiskalt.
Und im Wasser treiben große Eisschollen.
Der Nebel ist zu stark, um weiterfahren zu können.*

*Dann löst sich der Nebel langsam auf.
Und da sehe ich, wie ein Schlitten übers Eis gleitet.
Seltsam ist jedoch der Mann,
der auf dem Schlitten sitzt.
Er ist bestimmt über zwei Meter groß.
Ein Riese! Unglaublich ...*

Liebe Schwester!

*Wieder ist ein Tag vorbei.
Weit und breit sehe ich nur Eis.
Doch in der Ferne sehe ich noch etwas.
Noch einen Schlitten.
Aber es ist ein anderer Schlitten als gestern.
Und jemand anderes fährt den Schlitten.
Dieser Mann ist kein Riese.*

*Und es sieht aus, als ob es ihm nicht gut geht.
Er ist mit Schnee und Eis bedeckt.
Dann fällt der Mann plötzlich vom Schlitten.
Er landet mit dem Gesicht zuerst im Schnee.*

*Ich schicke meine Männer los.
Sie sollen den Mann schnell an Bord holen.
Er ist ganz steif vor Kälte.
Er sagt, dass er jemanden sucht.
Einen sehr großen Mann ...
Ich denke, es ist der Riese,
den wir gestern gesehen haben.*

*Dann fängt der Mann an, zu erzählen.
Es ist eine sehr seltsame Geschichte, liebe Schwester.
Deshalb werde ich sie hier für dich aufschreiben.
Damit du sie zu Hause lesen kannst.*

Alles Liebe von deinem Bruder

Kapitän Robert Walton

Die Geschichte von Viktor Frankenstein

Ich heiße Viktor Frankenstein.

Ich bin hier, weil ich jemanden suche.

Doch ich fürchte, dass ich bald sterben werde.

Deshalb will ich Ihnen meine Geschichte erzählen,
Kapitän Walton.

Ich habe nichts mehr.

Denn alle Menschen, die ich liebe, sind tot.

Und ich bin schuld daran.

Meine Geschichte ist der Grund dafür.

Ich möchte, dass jemand meine Geschichte kennt.

Damit jemand weiß, was passiert ist.

Damit jemand weiß, dass ich nicht wollte,
was passiert ist.

Und damit jemand die Suche beendet.

Und das für mich tut, weshalb ich hier bin.

Meine Geschicht beginnt mit meiner Kindheit ...

Meine Kindheit

Ich wachse in der Schweiz auf.
Bei meinen Eltern.
Zusammen mit zwei Brüdern: Ernest und Wilhelm.
Bei uns wohnt auch noch ein Mädchen: Elisabeth.
Sie hat keine Eltern mehr.
Deshalb haben meine Eltern sie bei sich
aufgenommen.
Elisabeth ist so etwas wie eine Schwester für mich.
Aber natürlich nicht meine echte Schwester.
Wir haben ja nicht dieselben Eltern.
Elisabeth ist ein hübsches, liebes Mädchen.
Später möchte ich sie gerne heiraten.

Wir wohnen in der Schweiz. An einem großen See.
Die Landschaft hier ist wunderschön.
Um uns herum sind hohe Berge.
Meine Kindheit in der Schweiz ist schön.
Wir haben ein liebes Kindermädchen.
Sie heißt Justine.
Sie passt auf uns Kinder auf.
Mein bester Freund Henri kommt oft zu Besuch.

Schon als Kind, lese ich viel.
Über Forscher und die Natur.
Ich frage mich oft, wie die Natur funktioniert.
Und ob ich später selbst ein Forscher werden kann.

Tod der Mutter

Als ich 17 Jahre alt bin, passiert etwas Schreckliches.
Meine Mutter wird plötzlich sehr krank.
Sie hat hohes Fieber.
Der Arzt sagt, dass sie nicht wieder gesund wird.
Schon nach kurzer Zeit stirbt sie.

Nach dem Tod meiner Mutter ist vieles anders.
Ich fühle mich nie wieder so glücklich wie zuvor.
Die Berge, Elisabeth, meine Brüder und mein Vater:
Sie können mich nicht mehr aufheitern.
Und ich muss ständig an ihren Tod denken.

Dass meine Mutter nicht mehr lebt,
finde ich furchtbar.
Ich habe sie sehr geliebt.

Mein Entschluss steht fest:
Ich muss von zuhause weg. Für eine Weile.
Ich möchte studieren.
In Deutschland.
In Ingolstadt melde ich mich an der Universität an.
Dort studiere ich Natur-Wissenschaften.

In Deutschland

Ich lerne viele neue Leute kennen.
Andere Studenten, und Professoren.
Einer meiner Professoren heißt Waldman.
Er unterrichtet das Fach Chemie.
Professor Waldman ist sehr freundlich.
Und er beschäftigt sich mit besonderen Dingen.
Er liest nicht nur die Bücher von den bekannten
Forschern.
Er sucht auch in ungewöhnlichen Büchern nach
neuen Erkenntnissen.
Bücher, die andere Forscher nicht so ernst nehmen.

Die Arbeit von Professor Waldman begeistert mich.
Besonders die Forschung zum menschlichen
Körper.
Ich fange an, selbst zu forschen.
Nachts finde ich oft keinen Schlaf.
Immer öfter beschäftigen mich die Dinge,
von denen der Professor erzählt.
Aber ich will mehr.
Ich will eine Entdeckung machen.
Etwas, das noch nie jemand gemacht hat.
Etwas, worüber die Professoren noch lange nach
meinem Tod sprechen werden.

Forschung

Ich strenge mich an und forsche fleißig.
Denn ich weiß jetzt, was mein Ziel ist.
Tagsüber bin ich an der Universität.
Ich bin neugierig und rede viel
mit meinen Professoren.
Ich merke mir alles, was sie sagen.
Ich lese alle neuen Bücher.
Auch nachts studiere ich noch.
Die Tage sind einfach viel zu kurz.

Tag und Nacht lese und lerne ich.
Ich merke nicht einmal,
dass draußen die Sonne scheint.
Mein Studium ist das Wichtigste für mich.
Andere Dinge bekomme ich kaum mit.
Ich vergesse sogar fast meine Familie
in der Schweiz.
Und meine Freunde.

Ich lerne eine Menge, jeden Tag.
Vor allem über den menschlichen Körper.
Das interessiert mich am meisten.
Immer wieder gehe ich auf den Friedhof.
Dort suche ich nach Knochen und Körpern.
Ich möchte sehen, was der Tod
mit den Menschen macht.

Der Körper

Seit dem Tod meiner Mutter denke ich
viel über den Tod nach.
Der Tod ist das Ende. Danach kommt nichts mehr.
Wenn jemand stirbt, trauert die Familie.

Auf dem Friedhof beobachte ich,
dass der Tod auch wieder Leben hervorbringt.
Denn in den Gräbern leben Würmer.
Und die ernähren sich von toten Menschen.

Mir kommt eine Idee:
Noch nie hat jemand es geschafft,
den Tod zu beherrschen.
Noch nie hat jemand es geschafft,
Leben zu erschaffen.
Ich werde der Erste sein, der das schafft.
Das wird meine Entdeckung.
So werde ich ein Forscher,
an den sich alle erinnern werden.

Dank meiner Forschung über den menschlichen
Körper weiß ich, was zu tun ist.
Ich habe eine Idee, wie ich einen lebenden
Menschen erschaffen kann.
Ich werde so sein, wie Gott.
Die Idee fängt an, mich ganz zu beherrschen.

Ich kann an nichts anderes mehr denken.
Ich möchte selbst Leben schaffen.
Ich will einen Menschen machen!

Lieber Kapitän Walton, ich werde Ihnen nicht
sagen, wie ich das gemacht habe.
Ich werde nicht verraten,
wie ich Leben erschaffen habe.
Denn heute weiß ich,
das muss ein Geheimnis bleiben.
Niemand darf wissen, wie das funktioniert.
Denn es bringt nichts Gutes. Nur Unglück.
Aber damals war mir das noch nicht bewusst.
Ich war zu leichtsinnig und ehrgeizig.
Sie werden sehen, was ich meine, Kapitän Walton.

Ich fange an, einen Körper zu bauen.
Ich nehme Teile, die ich auf dem Friedhof finde.
Ein Arm aus dem einen Grab,
ein Auge aus dem nächsten Grab.
Ich stecke die Teile zusammen.
Ich denke an nichts anderes mehr.

Nicht einmal stelle ich mir die Frage:
Tue ich das Richtige?